

Die Orgel in der Kirche St. Jakobus

Vorgeschichte und Anschaffung

Als im Dezember 1976 die Kirche St. Jakobus eingeweiht wurde, stand zunächst eine elektronische Orgel zur Verfügung. Eine Pfeifenorgel war in dieser Kirche nicht vorgesehen. Schon bald merkten die Verantwortlichen, dass der Klang dieser Orgel nicht zufriedenstellend war und beschlossen, eine Pfeifenorgel anzuschaffen. Als der Zuschussantrag an die Diözese Speyer gestellt wurde, machte diese den Zuschuss davon abhängig, dass die Kuratie eine neue Orgel übernimmt, die die Diözese übrig hatte. Das Bistum hatte bei der Orgelbaufirma Ott in Göttingen eine Serie von vier gleichen Orgeln bestellt. Eine davon sollte im Herz-Jesu-Kloster in Neustadt aufgestellt werden. Das Herz-Jesu-Kloster hatte jedoch andere Vorstellungen und lehnte diese Orgel ab. So kam diese Orgel nach Frankenthal, war jedoch zu hoch. Damit sie in die Kirche passte, musste ein Stück des Fußbodens tiefer gelegt werden, was man auch sieht, wenn man neben der Orgel steht. Die Farbe passte ebenfalls nicht zum Innenraum, so dass das Holzgehäuse umlackiert werden musste. Die Orgelweihe war dann am 24.05.1981. Mitfinanziert wurde die Orgel durch eine Spende der Protestantischen Kirchengemeinde. Der damalige Nutzungsvertrag des ÖGZ sah noch keine Kostenteilung vor, wie das heute der Fall ist.



Technische Daten:

Die Orgel hat eine mechanische Traktur, 2 Manuale und Pedal.

Disposition:

Hauptwerk	Schwellwerk	Pedal
Prinzipal 8´	Rohrflöte 8´	Subbass 16´
Holzflöte 8´	Gambe 8´	Prinzipal 8´

Oktave 4´	Spitzflöte 4´	Holzflöte 8´
Nasat 2 2/3´	Prinzipal 2´	Oktave 4´
Flöte 2´	Scharff 2-3-fach	
Terz 1 3/5´	Krummhorn 8´	Koppel Schwellwerk-Hauptwerk
Mixtur 3-4 f´	Tremulant	Koppel Hauptwerk-Pedal
Trompete 8´	Schweller	Koppel Schwellwerk-Pedal



Organisten in der Kirche St. Jakobus

Als Organisten waren bzw. sind in katholischen Gottesdiensten tätig:

Wolfgang Adelhardt (lebt heute als Kirchenmusiker in München), Rigobert Völpel, Bernd Kalnik, Peter Jarzombek, Heike Mäurer, Robert Nitzschmann und seit einiger Zeit Hans Michael Rix.

Organisten der protestantischen Gemeinde sind derzeit in erster Linie Tobias Wetzler, Heike Mäurer und Daniel Alvarez. (am)

Tobias Wetzler hat zu diesem Instrument ein ganz besonderes Verhältnis, das er folgendermaßen schildert:

Die Orgel aus der Sicht eines Organisten

Nein, meine große Liebe ist sie nicht. Sagen wir eher –Sie kennen das – ich bin an ihr hängen geblieben.

Ihre Vorgängerin, meine erste, kam vom Land. Sie war deutlich älter und hat meine ungelassenen Avancen tapfer ertragen. An guten Tagen hat sie mich dafür mit einem unglaublich weichen, warmen Gesang umhüllt. Leider hat man sie inzwischen im wahrsten Sinn des Wortes in den Ruhestand geschickt. Und dann die Neue. In der Stadt. Blutjung, damals. Schlank und elegant. Allein die Namen: Voit hieß die alte, Ott die neue, wie: „flott“! Aus dem Norden, Göttingen!

Man habe sie ins Kloster stecken wollen, hieß es. Und nicht nur das. Davor bewahrt hat sie einer meiner Jugendhelden, der sich Dinge traute, die sich seitdem keiner mehr zutraut. Aber das ist eine andere Geschichte. Über 30 Jahre ist das nun her. Und noch immer starren uns die Leute von hinten an, wenn sie uns zusammen sehen.

Wir treffen uns regelmäßig an Sonntagvormittagen, wenn es in der Stadt so wundersam ruhig ist. Fast könnte man es für ein Bratkartoffel-Verhältnis halten, aber dafür ist unsere Beziehung zu kühl geblieben.

Schön und elegant ist sie noch immer, selbst wenn inzwischen hier und dort der Lack ab ist. Ich schätze ihre Präzision, aber ich vermisse einen warmen Klang in ihrer Stimme, die ohnehin im spröden Raum sofort verhallt. Auch fehlen ihr die Mittellage zwischen laut und leise und das Volumen in der Tiefe. Manchmal wünschte ich mir dann, sie unter der Dusche singen zu hören.



Aber sie ist, was sie sein soll: (m)eine unaufgeregte, treue Begleiterin. Suchte sie Kontakt, würde es heißen: Mittdreißigerin, alltagstauglich... (Tobias Wetzler)

Tobias Wetzler an der Orgel (Alle Fotos in diesem Artikel: am)